

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Carl Sanger in Halle.

Inserte
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 20 Pf.
Expeditionen: Korymbolger 12. St. Ulrichstr. 47.

Nr. 174. Halle a. d. Saale, Sonntag den 28. Juli 1878.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 R. 67 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Zu den Wahlen.

Von angelegener und einflussreicher Seite geht uns nachfolgendes Schreiben besätsigend zu, dem wir uns seiner klaren, die Bedenksamkeit des hochwichtigen Augenblicks bündig und scharf präzisirenden Sprache willen einen Platz an dieser Stelle einräumen:

Was in den vergangenen Wochen in größeren und kleineren Kreisen, in Zeitungsblättern und Wahlkreisen über Parteistellung u. d. r. für die Reichstagswahl vom 30. Juli d. v. vorgeschlagenen Candidaten verhandelt worden ist, wird dazu beigetragen haben, den Einsichtigen Klarheit zu verschaffen über Sachverhalt und Personenfrage.

An den Schlagwörtern der „regierungsfreundlichen“ Wahlaufsätze war deutlich zu erkennen, was es mit der Regierungsfreundlichkeit derjenigen auf sich hat, welche die Errichtung des deutschen Reiches und der Festigung der nationalen Politik großentheils der Seite gestanden haben, jetzt aber die Zeit gekommen glauben, mit den Bestrebungen des deutschen Bürgerthums aufzuräumen und mit der durch Zusammenwirken aller regierungsfreundlichen Parteien zu Stande gebrachten Gesetzgebung zu brechen.

Die Nothwendigkeit, den durch Schöpfung des deutschen Reiches wesentlich veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, theilweise auch die Unfähigkeit und Unmöglichkeit der vorher die Mehrheit unserer Landesvertretung bildenden Elemente mussten eine plötzliche Entwicklung unserer Gesetzgebung herbeiführen, deren Grundlagen dem neu erstandenen „Deutschland“ Festigkeit und Sicherheit verliehen.

Die Gegner der liberalen Gesetzgebung würden, wenn sie die Mehrheit bildeten, der Regierung Bedingungen stellen und Opfer zumutten, welche gerade diejenigen Maßregeln und Pläne der Regierung in Frage stellen müssten, an deren Aufrechterhaltung und Geltung die weitaus größte Majorität des Volkes interessiert ist. Ihren Bestrebungen würden darüber kann kein Zweifel herrschen — Männer wie Falk, ja selbst der Fürst Bismarck schnell genug zum Opfer fallen. Unmöglich ist es zu erwarten, was die klug gewählten Worte des Wahlaufsatzes und der Wahlprogramme der sogenannten „regierungsfreundlichen Vereinigung“ geschickt verbergen.

Klar und bestimmt hat der liberale Candidat, Professor Boretius, vor seinen Wählern in zahlreichen Versammlungen seine Stellung zur Reichsregierung und seine Auffassung unserer wirtschaftlichen und politischen Lage kund gegeben.

Wenn der Professor des Wahlflugblatts Nr. 1 sich erlaubte, die bündigen Erklärungen des Herrn Professor Boretius für „allgemein gehaltene Unfluthen“ auszugeben, nach welchen sich Niemand ein Urtheil bilden könne, wie die Abstimmungen

des Herrn Professor Boretius ausfallen würden, so protestiren wir gegen einen solchen Unflug.

Herr Präsident a. D. Nothe, der Candidat jener Partei, hat weder durch Schrift noch durch Wort irgend welches nennenswerthe Lebenszeichen von sich gegeben, welche, wenn auch nur im Entwerfen, mit der offenen Sprache des Herrn Professor Boretius verglichen werden könnte. Ueberhaupt ist man während der letzten Wochen im Lager unserer Gegner im Verschweigen groß gewesen. Ihr Candidat ist als Compromiss-Candidat aller Parteien eingeführt worden; in der That sind ja auch dieselben Elemente in jenem Lager vereinigt zu finden: Christlich, Alt-, Deutsch-, Neu-, Frei-Conservative und „unübereingängte Ordnungsfreunde“ haben sich den Namen des Herrn Regierungspräsidenten a. D. Nothe als den geeigneten herausgesucht, durch dessen Klang die Unklarheit und das Fehlen eines bestimmten politischen Programms verdeckt werden sollte. Verschwiegen wurde gesichtlich, dass dem jenen Compromiss-Candidaten die Stimmen der liberalen Partei fehlten, von welcher man doch sichtlich voraussetzen musste, daß sie in einem durch Bildung bevorzugten, von jeder liberal gesinnten Wahlweise die Majorität bilden würde.

Die Wahlbewegung der beiden letzten Wochen hat zur Evidenz dargelegt, daß nur die Vertreter der liberalen Partei im Stande sind, mit sachhaltigen Gründen die Principien, auf denen Staat und Reich ruhen, als die ihrigen zu reclamiren und zu vertreten. Freilich haben die Gegner sehr bald eine Erörterung solcher principiellen Fragen unmöglich gemacht, indem dieselben in f. g. „öffentlichen Versammlungen“ die nicht von ihnen engagirten Redner durch Verweigerung des Wortes mundtot machten, nachdem sie einmal (in der Stadt Cönnern) die Erfahrung hatten machen müssen, wie leicht für jeden Unbefangenen die Abwehr ihres thörichtesten Vorwurfs ist, daß „die liberalen Abgeordneten und liberalen Gesetze“ das Unheil über's Land gebracht hätten.

Wahlbürger in Stadt und Land, die Ihr nicht wollt eure Vergangenheit verweigern, die Ihr nicht wollt unsere Zukunft gefährlichen Experimenten preisgeben, die Ihr mit uns erhalten wollt, was die letzten 12 Jahre Heilthum und Großes geschaffen haben, laßt Euch nicht heizen durch die Einflüsterungen von Männern, welche in überverstandenen Parteilichkeit Ihr Ansehen und ihre Stellung dazu gebraucht haben, einzelne Districte unseres Wahlkreises in einem und feindsinnigen Sinne zu beeinflussen. Bei aller Hochachtung, welche wir dem Candidaten der Gegenpartei zollen, welcher am Stabende eines wirthschaftlichen Lebens vollen Anspruch hat auf ehrenrührenden Respekt, sind wir nicht in der Lage in dem 70jährigen Greise denjenigen Mann zu erblicken, welcher einen Wahlkreis, wie den unsrigen, ephemerisch und schlagartig vertreten kann. Wir verlangen von unserem Reichstagsabgeordneten, daß er mit allem Vertrauen der Regierung gegenüberstehe, daß er, wie wir, dem Reichsanwalt dankbar sei für Alles, was derselbe Großes gethan für das deutsche Vaterland, daß er deshalb auch an die ernstliche eingehende Prüfung aller von demselben ausgehenden Vorschläge geht, daß er aber gerade deshalb auch nicht ein unbedingter Kopfnieder und rückfalliger Vasall sei, sondern mit Offenheit und Grundsätzlichkeit Alles untersuche, und sich auch event. ein entschiedenes Nein vorbehalte.

Wahlbürger, wir sind fest überzeugt, daß diese Anforderungen an die Volksvertretung sachgemäß und richtig sind, wir glauben, daß unser Candidat, Herr Professor Boretius (Halle) diesen unsern Anforderungen voll und ganz entsprechen werde. Deshalb, wer da will, daß das deutsche Volk Achtung vor sich selbst habe, der helfe uns am Tage der Wahl einen solchen Vertreter wählen, welcher die Bestrebungen des deutschen Bürgerthums in maßvoller aber kräftiger Weise zu fördern vermag.

Die Arbeit der Ernte und sonstige Berufsgeschäfte, Vertrauensfähigkeit und Gleichgültigkeit dürfen Euch nicht veranlassen und eure Mithilfe durch Abgabe Eurer Stimmen zu verlagern.

Wahlbürger, es gilt eine Entscheidung wichtiger als je! Es gilt einen glänzenden Sieg, nicht etwa das Experiment einer ungewissen Stichwahl. Wahlbürger, wir haben unsere Schuldigkeit gethan, indem wir Euch Herrn Professor Boretius aus Halle als Candidaten vorschlagen; jetzt ist es an Euch, thut Ihr das Eure.

Die Gegner triumphirten im Voraus im Vertrauen auf die starken Hebel und die einflussreichen Personen, welche sie für ihren Candidaten in Bewegung gesetzt haben. Möge Manneswürde und patriotischer Eifer das vorzeitige Triumphgeschrei unserer Gegner lägen streifen.

Das Wahlflugblatt Nr. 1 vom 10. Juli schreit: „Die Liberalen geben schon jetzt die Schlacht halb verloren“, mögen die Berichte am Tage nach der Wahl aus allen Orten, in Stadt und Land lauten: „Professor Boretius ist gewählt, wir haben die Schlacht ganz gewonnen!“

Wahlbürger in Stadt und Land, wir müssen siegen, wir wollen siegen!

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Politische Uebersicht.

Wiener Blätter und die „Nat. Ztg.“ bringen Telegramme, denen zufolge heute, am 27., die Occupation Böhmens durch Oesterreich-Ungarn beginnen werde. General Hlyavsky ist heute mit seiner Armee die böhmische Grenze überschritten. Wenn diese Nachrichten wahr sind, so würde die Occupation wohl ohne vorherige Einigung mit der Portenregierung vor sich gehen. Freilich meldet das „Kautschische Bureau“, Karaschodny Pascha habe die endgiltigen Instruktionen bezüglich der böhmischen Occupationsfrage von der Pforte erhalten. Aber abgesehen davon, daß die „Pol. Corr.“ am 26. noch meldete, die erwarteten Instruktionen seien bis zum 26. noch nicht eingetroffen, so ist doch auf das Zustandekommen einer formellen österreichisch-ungarischen Vereinbarung wenig Aussicht. Nach dem „Reut. Bur.“ verlangt nämlich die Pforte ein Uebereinkommen, demzufolge die Occupation nur so lange dauern solle, bis die Sicherheit und öffentliche Ordnung wieder hergestellt ist und die verbelegenen Reformen eingeführt sind. Ferner will die Pforte die Occupation als eine Art Belagerungszustand angesehen wissen, während dessen die Civilbehörden ihre Funktionen suspendiren und erst wieder aufnehmen sollen, sobald die Umstände es gestatten. Daraus wird Oesterreich-Ungarn nicht willigen. Für die gute Aufnahme der Armee spricht der Empfang der böhmischen Deputation bei Pilsen, den wir in der gestrigen Beilage berichteten. Um einer etwaigen Injuraction von Böhmen und Herzogthum den Lebensnerd von vornherein zu unter-

Gustav Frisch

Die Reizen der würdigen Charaktergehaltn, mit denen das alte Halle lebensfähig in das neue Leben hineinragt, läßt sich immer mehr. Man wird fortan vergeblich in der Bräutigamsstraße nach dem Hause Nr. 7 schauen, ob aus dessen Thür nicht ein schlanker, ehbarer und dabei sich selbst findender alter Herr tritt, um den lang gewohnten Gang nach dem Kreisgericht oder dem Rathhause zu machen: der Justizrat und Notar Gustav Frisch ist in der Nacht von Donnerstag zu Freitag heimgegangen. Es gibt keine Richtung unseres bürgerlichen Lebens, wo uns der brave Mann nicht begegnet wäre, und doch, wer sein Lebensbild zeichnen sollte, würde sich vergebens nach einzelnen hervorragenden Begebenheiten umsehen. Denn das war gerade das Eigenthümliche seines Lebens und Wirkens, das gleichmäßig eng mit unserm Gemeinleben zusammengehungen hat. Er war in seinem Halle im Jahre 1806 aus einer Bürgerfamilie von eichem Espot und storn geboren und dadurch schon an das Bürgerthum und seine Angelegenheiten gewiesen. Sein Großvater war Marktmeister und einer der besten Schützen im Stadtschießgraben gewesen; sein Vater verwalte das Amt eines Versteigerungscontroleurs. Die ersten Lebensjahre fielen unter den Druck des westfälischen Regiments; als der Knabe aber anfing die Schulen der Franzosen zu besuchen, so er den wahren alt-preussisch-deutschen Geist der Befreiungskriege in so vollen Mäßen ein, daß ihm sein ganzes Leben lang alles sogenannte „Neupreussische“, wie es sich mit dem Beginn der Reaction auch dem Namen nach kennzeichnete, bis in die tiefste Seele zuwider war. Sein treuer, stilles Mittelbiederthum war das natürliche Ergebnis seiner Lebensgeschichte. Als hallischer Schüler und Student gehörte er zu den „ordentlichsten“ Menschen, zeigte aber immer ein den vielseitigsten juristischen offenen Herz. Ferner 1828 begann er seine praktisch-juristische Laufbahn und Jedermann weiß, wie treu er sie eingetriben hat, so daß ihm allwegen das Vertrauen seiner Wahlbürger entgegen kam. Er ist seit 1842 (unseres Wissens ununterbrochen) Stadtdirektor gewesen, so daß er der Senior der Versammlung war; in den fünfzig Jahren war er mehrfach Vorsteher dieser letzteren, bis den

Vielsehäftigsten der gemüthlich-gewandte Männer abblühte. In der Marienkirche gehörte er Jabrelang zu dem Gemeindevorstand und fand auch in der neuen Ordnung verständnißvoll seinen rechten Platz. Die Besondere seiner kirchlichen Interessen hinderte ihn nicht, zugleich mit aller Kraft dem Humanitätsideal der Voge zu dienen, und in seinem politischen Gemeinsein verlag er alles Denken seiner umfassenden Thätigkeit als Rechtsanwalt, um dem Vertrauen liberaler Wahlbürger entsprechend sich an den Verhandlungen des Landtags weniger als Redner, wegen ihm seine ruhige Klarheit sehr wohl befaßt haben würde, als vielmehr beratend zu betheiligen. Als daher im Frühling dieses Jahres sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begangen wurde, lag man trotz aller hervorragenden Theilnahme der Berufsgenossen sehr sich befriedigt entsetzt haltender Jubilars, daß das seine engere Pfeife der gemüthlicher Art war liberal, in welchen Kreis immer Frisch rathend oder handelnd eingetreten war, brachte man ihm das umfangen gerlichste Interesse entgegen. Die Verbindung eines sittlichen Muthes mit praktischer Thätigkeit und diese auch wieder durch ideale Interessen für Wissenschaft und Kunst gegeben (woon Robert Fruh noch in seinem Niedergange mit dankbarer Besinnung erzählte) — das machte uns den Mann selbst bei der stichtigen Bewegung zugleich so achtungs- und liebenswerth, daß ihn alle schmerzlich vermissen und seiner dankbarst gedenken werden!

Eine Werbung.

Roman von
E. C. Grenville Murray.
(Fortsetzung.)

„Kommen Sie jetzt zur Sache, Grummy“ unterbrach ihn Carter, den dieses Volt einmüthigen in Verlegenheit setzte. „Alles, was Sie sagen, soll Mrs. Ridgway oder Mrs. Schreiber zum Vortheil gerichten, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“
„Gut denn“, erwiderte der Alte. „Ja, ich habe Tom Ridgway gesehen, und mich hätte beinahe der Schlag getroffen, als

er hier in den Laden trat; denn ich meinte, es wäre sein Geist.“
„Er kam her um einen Brief vom „glatten Dick“ abzuholen.“
„Ja, ich hatte einen schönen Schreck bekommen, als mir der Brief an dem Morgen zugesandt wurde; denn ich wollte mit dem Weiben nichts mehr zu schaffen haben, die mich einmal schon beinahe in's Strafgefängnis gebracht hätten. Aber behalten mußte ich den Brief doch und noch am selben Tage holte ihn sich Tom Ridgway ab und sah dabei so vornehm aus wie ein Prinz, mit einem schönen Rock, neuen Handschuhen und so herablassend, als ob er Bamber noch wäre.“
„Guten Tag“, sagte er ganz kaltblütig, „es ist wohl ein Brief für mich gekommen?“
„Witte, gehen Sie ihn schnell her und nehmen Sie das für Ihre Mühe“, und dabei giebt er eine fünf Pfundnote, aber eine echte, verleiht sich.“
„Ergrimme ich sie nach seiner Frau?“ fragte Carter und sah den Alten gepannt an.
„Nein, er fragte nicht und ich war so beiführt, daß ich auch nicht dazu kam, von ihr zu reden. Denn er drehte gleich wieder um, nickte mir zu und sagte: „Sie haben doch meine arme Parth nicht vergessen, Aiden, — es war ein schüchternes Tag für sie, als ich sie herbrachte.“ Mit einem Male aber fing er an zu lächeln und zu schelten, denn er hatte jetzt den Brief geöffnet, den er gleich willkürlich gerührt; dann stürzte er wie ein Waschniggar aus der Thür.“
„Sie hoben doch die Sätze auf, Grummy?“
„Freilich“, grinste der Alte.
„Was fand darin?“
„Nur drei Worte, schwöre ich Ihnen zu: „Zwanzigtausend Pfund Sterling“, weiter war nichts auf dem Papier.“
Es entstand eine Pause. Auf der Straße lärmten die schmutzigen Kinder und bellten die Hunde, und Carter blickte gestreut durch die Thür und zögerte, folgende Fragen zu stellen. Dann räusperte er sich: „Also Sie haben Tom Ridgway nicht gesagt, daß seine Frau noch lebt?“
„Nein, ich weiß, daß er sie für tot hält“, antwortete Carter.
„Woraus schließen Sie das?“
„Ich wollte Ihnen eben erzählen, daß er wieder heirathet.“

binden, hat man den Hafen von Ales und den Kanal von Stagno Nicolo mittelst Seeminen geschlossen.

Die italienische Regierung, obwohl nicht gewonnen, das Veranlassungsgesetz zu verurtheilen, trifft doch Anstalten, Maßregeln der Demokratie, die über einfache Demonstrationen hinausgehen, zu hindern. Es wird in den norditalienischen Städten eifrig nach geheimen Verbindungen gesucht, doch haben die Präfecten befriedigende Erklärungen in dieser Hinsicht abgegeben. In Ansehung der Minister des Innern wird dem König ein Decret über die unterwerfliche Besetzung von etwa 27 Präfecten-Stellen vorgelegt.

In englischen Oberhaus hat Beaconsfield eine Adresse an die Königin bezüglich der Entziehung der Maßregeln zur Ausstattung des Herzogs von Cambridge beantragt; der Antrag wurde einstimmig angenommen. Auch im Unterhaus wurde der Regierungsantrag in erster Lesung angenommen; der Antrag Ulster auf Ablehnung der Anlage mit 320 gegen 30 Stimmen verworfen. — In demselben Hause wurde ferner regierungsgünstig erklärt, daß von einem von Derby herrührenden Abkommen der drei Kaiser bezüglich Bosnien nichts bekannt sei. — Wie wir gestern telegraphisch meldeten, sollte allerdings Hart Dyle (der Parlamentarischer für politische Angelegenheiten im Schatzamt) eine Parlamentsauflösung als bevorstehend angedeutet haben. In der betreffenden Rede ist aber nichts enthalten, was darauf schließen lassen könnte. — Bezüglich Vatums theil Beaconsfield mit, daß bei Vatums nur ein Ducht sei, kein Hafen, und daß der Unterhaus nur Raum für drei Panzerschiffe biete.

Auf der Bahnanbahn sind bereits sehr neue Complicationen vorgekommen. In Ansehung ist ein parlamentarischer Ausschuss, bestehend aus dem russischen Botschaftern, und eben getauft worden, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, die beiden durch den Berliner Vertrag getrennten Theile Bulgariens wieder zu einem organischen Ganzen zu vereinigen. — Nächstens werden türkische Officiere nach Sypern und Rußland abgehen. Diefelben sind konstantinopel zu bringen und die Heimkehrer der in Rußland befindlichen Gefangenen zu befreuen. — Bezüglich der türkisch-griechischen Frage befragt, „Daily News“ den Beschluß der Worte, das Gebiet, dessen Grenzlinie sich von Zagora nach Margarit erstreckt, an Griechenland abzutreten. Das ministerielle griechische Organ „Ephimeron Neuma“ vertritt in demselben die Behauptungen anderer griechischer Blätter eine Mitteilung, wonach die Porte geneigt sei, die Wänsche Griechenlands in Bezug auf die Grenzrectification entgegenzunehmen und diese Angelegenheit in Gemäßheit der einstimmigen Wünsche der Congressmächte in friedlicher Weise zum Abschluß zu bringen.

Deutsches Reich.

Aus Baden-Baden wird von großen Donationen berichtet, welche der Kaiser in Ehren fastgefunden haben. Blumen und kostbare Jagdgame, auch antiquesche Porzellan auf die Wänschen. — Die Ankunft der Königin prinzessin und des Prinzen Heinrich in Hamburg soll heute Vormittag um 10 Uhr erfolgen; am Abend werden die jüngeren königlichen Kinder ebenfalls beiseit anlangen.

Der deutsche Botschafter am österreichischen Hofe, Prinz Reuß, der augenblicklich in Weimar weil, bezieht sich auf die zur Uebernahme seines neuen Postens direct nach Wien. Der Kriegsminister v. Kameke hat sich mit mehrwöchentlichem Urlaub nach Bonnern begeben.

Der König der Niederlande ist gestern von Friedrichsheim in Stuttgart eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Der Sultan ausgenommen, unterfertigt nach einem Berliner Telegramm der „Wf. Ztg.“ sämtliche Souveräne, sowie der Präsident Mac Mahon die Ratification des Berliner Vertrages; jeder unterzeichnete sieben Exemplare, eines für jeden contrahirenden Staat. Sobald die osmanische Botschaft in den Besitz der Ratification des hiesigen kaiserlichen Sultans gelangt ist, erfolgt der Austausch an dem Auswärtigen Amte in Berlin, was man noch für diese Woche, spätestens den Anfang der nächsten erhofft.

Die Ehrengabe des Kaisers zum vierten deutschen Bundesfesten ist in Düsseldorf eingetroffen. Diefelbe besteht aus einem prachtvollen, auf breitem Unterlage ruhenden

silbernen gebelneten Humen im Renaissancestil; Humen und Unterfuß sind von reicher Goldverzierungen überzogen, und der Deckel trägt eine aus dem höchsten Silbermetalle gefertigte Krone.

Nach einer oberflächlichen Berechnung beläuft sich der Betrag der „Wilhelmspende“ auf ca. 3 Millionen Mark.

* Auf Anregung von Schuler-Deitrich und unter weiterer Leitung von Dr. O'Neill hat die Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulen, der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, der große hiesige Handwerkerverein und der Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend zusammengetreten, um einen „Verein Berliner Lehrmeister für das Wohl der Lehrlinge“ zu bilden. Dieser Verein, dessen Aufgabe es besteht zu betrachten, sind, wird auch darauf sein Bestreben richten, daß die Lehrlinge im weitesten Maße des Ausführens als Mitglieder der Societät des Lehrmeisters behandelt und vor schlechter Gesellschaft behütet werden.

* Am 1. October steht eine umfassende Reorganisation des Berliner Polizeiwesens vor.

* Nach einem Privatbriefe der Fr. U. wurde Eugen Richter's Stabsabtheilung: „200 Millionen neuer Steuern“ mit Beschlag belegt.

Der Hochverräter Höbel hat bekanntlich das über ihn ausgesprochene Todesurtheil rechtskräftig werden lassen, und es heißt, daß, wenn darüber beschloffen werden wird, jedenfalls die Willensmeinung des Kaisers eingeholt werden müsse, da das Majestätsverbrechen der Verhöhnung, resp. der Wänschung eines Todesurtheils nicht unter die Verbrechen der Majestätsverhöhnung der höchsten Gewalt angesehen wird. Als geschichtliche Erinnerung kann übrigens angeführt werden, wie vor hundert Jahren, als Friedrich der Große in den bairischen Erbfolgekrieg aus, durch königlichen Erlass vom 5. April 1778 angeordnet wurde, daß die zum Tode Verurtheilten bis zur Wänschung des Königs in Gefangenen vor verurtheilt gehalten werden sollten, die Behauptung oder Wänschung des Urtheils aber bis zu jenem Zeitpunkt ausgehoben bleiben sollte.

* Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist über die Vernehmungsfähigkeit Nobilings ein ärztliches Gutachten extrafirt worden. Demzufolge ist Nobiling, damit der Heilungsproceß seiner Wunden nicht gehindert werde, vor Wänschung zu bewahren und seine weitere Vernehmung zunächst hinauszuschieben. Die Stimmabgabe befindet sich noch offen und in der Erwartung befindet sich, daß mit der förderlichen Seilung auch der geistige Zustand Nobilings gebessert wird, läßt das Gutachten dahingestellt. Der Untersuchungsrichter hat beschloffen, von weiteren Vernehmungen einstweilen Abstand zu nehmen.

7 Berlin, 26. Juli. Die Adresse des Kaisers nach Telyki dürfte nächsten Montag erfolgen. Es hat heute eine Conferenz der Aerzte in Babelsberg stattgefunden, welche die letzten Befehle wohl befestigt wird. Die Postwagen sollen bereits morgen vorkommen. — Die Meldung, daß der amerikanische Gesandte bei dem Reichskanzler über das amerikanische System Vortrag zu halten, wird befestigt. — Der Gesandte bei der Regierung der Vereinigten Staaten v. Schilder kehrt in der nächsten Woche nach Washington zurück.

Zum Untergang des „Großen Kurfürsten“.

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ schreibt: Aus Anlaß der bei dem Untergange S. M. C., Großer Kurfürst, seitens der englischen Behörden und Bevölkerung gewählten Hilfe und bewiesenen Theilnahme ist kürzlich der königlich großbritannischen Regierung auf Allerhöchsten Befehl der besondere Dank Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den deutschen Botschafter in London überreicht worden, und hat Sr. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz das nachstehende officielle Schreiben an Ihre Majestät die Königin Victoria gerichtet:

Berlin, den 13. Juli 1878.

Durchlauchtigste, Großmächtigste Fürstin u. c. c. Ew. königlichen und kaiserlichen Majestät Behörden und Untertanen haben bei Gelegenheit des schweren Verlustes, welchen unlängst die deutsche Marine und die ganze deutsche Nation durch den Untergang der „Großen Kurfürst“ mit mehreren Tausend braver Seeleute nahe der englischen Küste erlitten, vom ersten Augenblick bis heute ihre Theilnahme an diesem Unglück und ihr Mitgefühl mit dessen Opfern in so hohem Maße bezeugt, daß es mir eine besondere Pflicht gewesen ist, Sr. Majestät dem Kaiser und Königin, meinem Herrn Vater, hiervon Kenntnis zu geben, jedoch allzuwünschenswerthen Gedankensatzstand ein Zurückkommen auf diesen traurigen Gegenstand erlaube. In der tiefen Betrübnis des Kaisers und in dem schmerzlichen Verlust so vieler Menschenleben und das Unglück eines seiner Kriegsschiffe konnte dem Herrn Sr. Maj. nichts wohlthuernder sein, als zu erfahren, in wie liebevoller Weise die gemachte englische Bevölkerung sich an der Rettung der über-

lebenden und an der Befestigung der umgelommenen deutschen Officiere und Mannschaften bemüht an der fürstliche um das Vooß der Hinterbliebenen befreit hat, und mit wie entgegenkommender Bereitwilligkeit Ew. Majestät Marinebehörden dem Commando des deutschen Geschwaders jeden erwünschten und möglichen Beistand gewährt haben. Zudem der Kaiser weiß, daß der Geist der Freundschaft, welcher sich bei diesem traurigen Ereignis in so unabweisbarer Weise betheilt hat, alleseitig die Bestrebungen zwischen beiden Nationen erfüllen und leiten möge, daß Seine Majestät sich beauftragt, Ew. königlichen und kaiserlichen Majestät Regierung den Ausdruck dieser Seiner Gefinnungen, welche in allen Kreisen des deutschen Volkes in dankbarer Anerkennung geteilt werden, zu übermitteln. Nachdem ich selbst Gelegenheit gehabt, unmittelbar nach der Katastrophe Zeuge des edelsten Betheiles zu sein, mit welchem auf englischem Boden den Vermöglichen die erste Hilfe geleistet wurde, war es mir um so mehr ein Verlangen, daß eine große Gemüthsruhe Ew. Majestät gegenüber den Gefühlen meines Herrn Vaters, die ich tief mittheilhaftig, Ausdruck zu geben und denselben bei dieser Veranlassung die erneute Versicherung der höchsten Verehrung und aufrichtigsten Unabhängigkeit darzubringen, mit der ich verbleibe. Ew. königlichen und kaiserlichen Majestät freundschaftlich ergebenster u. c. c.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien.

A. Z. 3. Der Untersuchungsbericht über den Unfall schreibt die „N. Z.“:

Wir sind jetzt in der Lage, wie bereits früher in Aussicht gestellt, darüber mittheilen zu können, daß die Subcommission für den Unglücksfall nach den Zeugnisaussagen und Berichten eingehend untersucht und den Sachverhalt festgestellt hat, und daß auf Grund dieser Untersuchungen die Schuldfrage behandelt werden kann. Die Mannschaften am Ruder des „König Wilhelm“ sind von der Commission freigesprochen. Die Officiere, welche eine Schuld treffen könnte, werden in ein Kriegsgericht kommen und würde, bei der Wichtigkeit der Angelegenheit, um bei der Tragweite des Unglücksfalls, der Sozial unter allen Umständen auf diese Weise erledigt werden, selbst wenn die Schuldfrage für Officiere ganz ausgeschlossen schiene. Hierüber zu urtheilen, hat sich die Commission nicht ganz für kompetent gehalten, da ein Admiral und höhere Seeofficiere mit in Betracht kommen. Die Angelegenheit wird daher seitens der Admiralität auf Grund der Voruntersuchungen erfolgen und sich gegen den Geschwaderchef, die Commandanten und die beteiligten Officiere richten. Ein Kriegsgericht über einen Admiral würde zu bestehen haben aus:

- 1 Admiral resp. commandirenden General,
- 3 Viceadmiralen resp. Generalintendanten,
- 3 Contradmiralen resp. Capitänen,
- 3 Capitänen zur See resp. Obersten.

Da die Admirale sämtlich entweder durch vorherige Abgabe von Arbeiten, resp. durch Formulierung der Anträge, resp. durch Weisungen vom Kriegsgericht ausgeschlossen sein müssen, kann wahrlich nur die Armee die erforderlichen Stellen besetzen und leitend der Marine vorwiegend nur die Kaiser der Capitän zur See betheuren sein. Die Weisung, macht es dem Admiralität umso mehr zur Pflicht, alle einzelnen in Betracht kommenden Fragen gründlich und technisch durchzuarbeiten und vorzubereiten. Die Zusammenlegung des Kriegsgerichts soll sobald als möglich erfolgen, der Tag des Zusammentritts kann aber noch nicht angegeben werden.

Zu den Wahlen.

Wir bitten unsere Freunde in der Provinz, uns über das Ergebnis der Reichstagswahl unter Bezeichnung des Wahlkreises möglichst schnelle Mittheilung zu machen. Die Errichtung von Auslagen erfolgt selbstverständlich.

Goldene Worte hat der freiconservative Reichstagscandidat Fürst Carolath vor seinen Wählern gesprochen. Er sagt u. A.: Er ist aufrichtig der liberalen Partei ergeben, wenn er auch nicht direct der nationalliberalen Partei angehört, und habe stets im Sinne der Verbindung getrachtet, da die liberalen seine nächsten Gesinnungsgenossen seien. Das Bürgerthum von Stadt und Land sei allein im Stande den Staat zu stützen, und müsse er sein lebhaftes Bedauern über die heftigen Angriffe gegen die nationalliberale Partei aussprechen, denn die Partei, welche die Hauptträgerin des nationalen Gebankens ist, sei die nationalliberale. Es zeige großen Wandel an wahren Patriotismus, daß eine Partei nach Mandaten angefangen habe; die Reaction von unten habe vorgeht für Haupt empör; die Lage von Müll und Brönnel seien für immer vorüber. Aus dem ferneren Verlauf seiner Rede haben wir noch her-

„Woher wissen Sie das?“ fragte Harter tonlos.

„Am!“ brummt Grumm. „Sagen Sie, Mr. Harter, Geshäft ist einmal Geshäft. Als Tom Ridgway so froh wegging und doch augenblicklich viel Geld hatte, dachte ich, es wäre gut, wenn ich wüßte, wo er wohnte; falls ich mich einmal in einer Geldverlegenheit an ihn wenden wollte. Also ich machte mich schnell auf und ging ihm ein weites Stück nach, bis er nach ungefähr zehn Minuten in einem eleganten Brougman mit zwei prachtvollen Pferden sprang, der dort auf ihn wartete. Die Miethefuße, die ich nahm, hatte große Mühe hinter ihn her zu jagen, aber wir trafen es doch zu Stande, und ich sah ihn vor einem Hause aussteigen. Ich weiß auch jetzt, wer er ist. Sie würden's aber nie errathen und wenn Sie sich ein Jahr lang den Kopf zerbrechen.“

„Sagen Sie's schnell heraus; ich habe keine Zeit mit Narrenspößen zu verlieren,“ rief Harter.

„Tom Ridgway ist nämlich ein Baronet: Sir Richard Gavelton,“ flüsterte Grumm, „und er heiratete dieselbe Tage eine reiche Erbin aus der City. Ist das nicht eine merkwürdige Neugier?“

13. Des Portiers Mittheilungen.

Grumm gab Harter die Adresse des Sir Richard Gavelton in Pall Mall und ein Wagen führte den Polizeibeamten sofort dort hin. Wie der Erdbler berichtet hatte, bewohnte er ein schönes Haus, das ihm jedoch nicht zu eigen gehörte, sondern dessen einziger Stodner als elegante Jungfernwohnung genutzt vernichtet wurden.

Die Gemöbheit ihre Hüge zu beherrschen, befüßigt tüchtige Beamten seines Berufs bei jeder Gelegenheit diejenige Waale anzunehmen, welche die Umstände erheischen. Daher fragte Harter scheinbar mit der größten Gemüthsruhe aus dem Wagen und fragte den Portier des Hauses nach Sir Richard Gavelton's Wohnung.

„Treppe C, Nr. 2,“ erwiderte dieser, „aber Sie werden ihn dort nicht finden.“

„Ist er ausgegangen?“ fragte Harter.

„Heute Vormittag war seine Trauung,“ verlegte der Portier.

„So!“ antwortete Harter, aber ihm stockte der Athem und nur mit Anstrengung vermochte er die nächste Frage zu stellen:

„Also verheiratet! Wissen Sie, welche Richtung er für die Hochzeitsreise eingeschlagen hat?“

„Er ist, so viel ich weiß, nach dem Continente gereist,“ sagte der Mann und wollte die Unterhaltung abbrechen, hätte nicht der Beamte zwei halbe Kronen producirt, die jenen entsetzlichen geschwätzer machten.

„Sir Richard Gavelton ist heute früh in der St. George'skirche, Hammoverquiere, getraut worden.“

„Die junge Frau ist wohl sehr reich,“ meinte Harter.

„Reichreich!“ befestigte der Portier. „Es ist Miss Myra Cashford, die einzige Tochter von dem großen Bankier John Cashford auf der City. Sie bringt ihm eine bedeutende Mitgift und ist obenin eine hübsche junge Dame.“

„Dann giebt es ein häßliches Paar,“ fuhr Harter fort.

„Sir Richard soll, wie man zu sagen pflegt, ebenjo schon als reich sein.“

Der Portier schütt ein Gesicht. „Hüßlich genug ist er schon, aber mit dem Gelde ist es nicht weit her. Es ist noch gar nicht so lange her, seit er die Familienverträge geerbt hat — Gavelands in Schropshire — und sie sollen obenrein arg verschuldet sein. Seit sechs Monaten wohnt Sir Richard hier und hat sich nicht abgeben lassen, auch mit seinem Gelde nicht gehandelt; aber man mußte allgemein, daß er sich bemühte, eine reiche Frau zu bekommen.“

„Er soll ein großer Pferdekennner sein und stets die Rennen besuchen,“ fuhr Harter fort.

„Rann sein; doch davon habe ich nie etwas gehört.“

„Seine Bekannten waren wohl christlichen Sportsleute, natürlich mit Ausnahme von Mr. Meredith.“

„Das ist Mr. Meredith, zu seinen Bekannten gehörte, weiß ich nicht. Er hatte überhaupt nicht viel Verkehr und war ein stiller, freundlicher Herr; nicht ernst als heiter, der sich nicht viel aus Gesellschaften machte.“

„Sie meinen er lebte regelmäßig, kam nicht spät Abends heim?“

„Dahon weiß ich nichts; das ist die Sache des Aufsehers, der Nachts die Wache hat,“ erwiderte der Mann ausweichend. „Aber wozu sollen alle diese Fragen? Kennen Sie denn den Baronet?“

„Gemein, ich habe ihn vor langer Zeit gesehen und wollte

legt die Bekanntschaft erneuern. Also das junge Paar macht seine Hochzeitsreise nach dem Continente — wohl nach Paris?“

„Nein, nach dem Rhein über den Rheine — wahrscheinlich ins ich Nienau, um kein auf dem Schloß der Koffer,“

„Nun mag die Braut, was er brauchte, er nicht dem Portier zu der nicht wußte, was er von dem Kreuzherdorten sollte und ging.“

Harter begab sich nach Scotland-Yard. An der Westminister-Str. war es früh und ihm blieb nicht allzuviel Zeit mehr für das Büro, was er noch erledigen mußte; denn er war entschlossen, mit dem Kurierzuge um acht Uhr nach Dover abzufahren. Da es ihm nicht möglich schien voran, daß Sir Richard ein Dampfschiff für sich gemietet hätte, so würde das junge Ehepaar vermutlich im Abgang des Postschiffes in der Nacht abwarten, und er sie noch erreichen, selbst wenn sie schon Nachmittag nach Dover abgefahren wären. Indessen, die größte Schwierigkeit, die sich ihm darbot war die: sollte er sich nach dem Polizeigericht begeben, dort den Eid auf die Anlage ablegen, und sich einen Aufseher für Sir Richard Gavelton ausstellen lassen. Denn er lud eine schwere Verantwortung auf sich, verpöfete er den Baronet ohne einen ausdrücklichen Befehl. Aber jog er den Polizeigericht ohne seine vorgelegte Behörde in das Geshäft, so verlor er die Möglichkeit selbständig in der Angelegenheit zu handeln. Dann mußte er unter allen Umständen Sir Richard festnehmen und Mariza ersuhr gleichzeitig nicht nur, daß ihr Mann noch lebte, sondern daß er wegen eines Verbrechens verhaftet sei, welches ihn an den Galgen bringen konnte.

Ein wilder Aufruhr tobte in seinem Innern, während er an Wänschen vorüber durch den Dogenang schritt, der zu der Hauptpolizei führt. Schon war er auf der Schwelle zu des Polizeipräsidenten Sprechzimmer gelangt und noch immer stand sein Gesicht nicht fest. Hätte er jedoch den Polizeipräsidenten dort anwesend gefunden, so würde sein Nichtsichtiglich genügt, er seinen Vorgesetzten in das Vertrauen gesetzt und ihm alle Thatfachen mitgetheilt haben. Indessen war dieser Herr gerade nicht da, sondern sein Stellvertreter, welcher eine unbegrenzte Eber und Beunruhigung vor der Aristokratie bezog. Dieser Umstand entschied Harter's Zweifel.

(Fortsetzung folgt.)

vor die Worte: „Ebenso gefährlich wie die Socialdemokraten sind aber die Christlich-Socialen, die dasselbe Hegegen gegen Eigentum und Kapital beginnen, die ganz gegen den Geist des Christentums gegen die Juden hegen.“

Giebelstein. 27. Juli. Eine außerordentlich zahlreiche Versammlung hatte sich gestern Abend im Saale des Hofstoffs zum „Mohr“ eingeladen um dem Vortrage des Wahlprogramms des Candidaten der liberalen Partei, Herrn Professor Boretius beizuhören. Herr Sellingshaus, welchem die Versammlung mittels Reclamation den Vorsitz übertrug, eröffnete dieselbe mit einem allgemeinen Uebersicht und ertheilte alsdann Herrn Professor Boretius das Wort, indem er denselben die Versammlung vorstellte. „Als wir vor 1 1/2 Jahren vor der letzten Reichstagswahl, begann S. Boretius zu Ihnen sprechen, da galt es nur eine Partei zu bekämpfen: die Socialdemokraten; heute gilt es auch noch gegen die Partei, aber gleichzeitig und fast in höherem Grade noch gegen eine andere Partei Front zu machen, an die vor 1 1/2 Jahren nicht gedacht wurde, und die uns, den Liberalen, damals den Kampf gegen die Socialdemokratie allein überließ: die Partei der Conservativen, der Reaction und re. Obgleich wie oben gesagt, diese Partei in der Zeit der Gefahr nicht das Geringste gethan, um ein Uebergeheimtes der Socialdemokratie niederzuhalten, nennt sie sich heute die „regierungsfreundliche“ Partei. Heute will sich diese Partei aufspielen als Retter des Reichs und sucht zu diesem Zwecke die liberale Partei, die von je die stärkste Stütze der Regierung gewesen ist und es immer bleiben muß, wenn das Reich nicht gefährdet sein soll, auf jede mögliche Weise zu verdächtigen und zu verdrängen. Aber das eigentliche Ziel der Conservativen, die Reaction, liegt, obwohl sie jetzt noch den Betreibern der Partei verhehlt, überall zu deutlich hervor, und so gilt es, diesem Ziele mit aller Energie entgegen zu treten, damit uns nicht die Feinde langjähriger liberaler Arbeit wieder verloren gehen. Weiter verbreitet sich noch weiter über die Kampfweise der Gegner und geht darauf zur Betrachtung einiger wichtiger Punkte über, die in den letzten Jahren entstanden sind und legt seine Absichten zu deren en. Bekämpfung dar. So spricht er namentlich über das Gesetz bezugl. der Sonntagsarbeit, der Frauen- und Kinderarbeit, das Freizügigkeitss- und Gewerbe-gesetz und schließlich über Fragen der Steuer- und Zollpolitik, und das Militärwesen. Schon während seiner Rede wurde Herr Boretius oft von Beifallsbezeugungen unterbrochen; als er genöthigt wurde, die Versammlung zur Einverständniß durch langanhaltende Parovorie, hierauf richtete Herr Professor Boretius eine kurze Ansprache an die Versammelten, welche ihren Eindruck nicht verhehlt und schließlich gab Herr Dr. Richter noch einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der liberalen Principien, welche von je die vorzüglichsten Elemente sind und legt seine Absichten dar, die Wiederherstellung der Autonomie in den Marken, der Ausprägung des Reichs. „Ich bin es müde, über Sklaven zu berichten, die Jahre 1848, 1866 und 1870 sind nur wenige, aber hinreichende Beweise dafür. Nochmals ermahnt Boretius, jeden freisinnigen Mann am 30. Juli zu erscheinen zu helfen, um gleich mit Herrn Boretius eine überaus wichtige die absolute Majorität zu sichern. Da sich Niemand mehr zum Wort meldete, schritt der Vorsitzende zum Schluß der Versammlung. Nachdem ein von ihm ausgebrachtes und von der Versammlung begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser bezeugt war, wurde die Abstimmung vorgenommen, und ergab für Herrn Boretius eine überaus hohe Majorität. Die Gegenrede ergab nur sechs Stimmen. Zahlreiche hierauf in Circulation gegebene Hogen waren bald darauf mit Hunderten von Unterschriften bedekt.

Mühlhausen. 26. Juli. Der vom hiesigen liberalen Wahlcomité empfohlene bisherige Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Staatsminister Dr. Friedenthal wird hier vornehmlich mit Majorität auch für den neuen Reichstag das Mandat erhalten, und ergab für Herrn Boretius eine überaus hohe Majorität. Die Gegenrede ergab nur sechs Stimmen. Zahlreiche hierauf in Circulation gegebene Hogen waren bald darauf mit Hunderten von Unterschriften bedekt.

Wahlcomité auf Einmüthigkeit und Geschlossenheit der Wahlerschaft rechnen, wollegeheut, den vorhandenen zerlegten Elementen zu beweisen, daß für ihre Verbreitungen unter uns kein Boden ist, wir vielmehr nach wie vor an der Parole festhalten: „Für Kaiser und Reich!“

Stütz. 26. Juli. Gestern Abend fand hier eine allgemeine Wahlerversammlung statt. In Folge dessen kam es gleich zu Anfang zwischen den Liberalen, Conservativen und den hiesigen liberalen Wahlcomité zu Streitigkeiten. Nachdem dieselben beigelegt worden waren und die Versammlung Herrn Boretius von vier zum Vorsitzenden gewählt hatte, legte der Candidat der liberalen Partei Herr Straßbach Väger aus Nordhausen, in einer kurzen, klaren, verständlichen Rede seinen Standpunkt dar. Darauf schloß der Vorsitzende, ohne die geahnte Rede zur Debatte zu bringen, die Versammlung mit einem „Hoch“ auf unsern Kaiser. Nach dem Verließ des nordhäuser liberalen Wahlcomité des Saal. Aber was folgte von Seiten der Conservativen? Ein „Hui“ nach dem andern. Warum? Weil letztere ihrem Herzen keine Luft hatten können waren.

Halle, den 27. Juli.

Ein an dem Neubau des Hl. Geist Grundstücks, later Markt 14, beschaffter Zimmermann fand gestern, dem Fußbodenlegen, wenige Zoll tief, frei in der Erde liegend, ein glänzendes Geth, bestehend aus 1/2, 1/4 und 1/2 Zollstücken auslammend 152 Pfaler. Die Klängen sind anscheinend zum größten Theil noch sehr wenig in Umlauf gelangt, denn der größte Theil derselben war noch völlig neu. Ihren Jahreszahlen nach stimmen alle sämtlichen Klängen aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Der glänzendste Funder soll vom Besitzer des Grundstücks eine antihäufige Gratification erhalten haben.

Wetterologische Station.

	26. Juli, 10 U. Ab.	27. Juli, 8 U. Morg.
Barometer Willm.	749,70	749,73
Thermometer Celsius	15,75	15,00
Rel. Feuchtigkeit	63%	87,8%
Wind	SW 3	SW 1
Wasserwärme d. Saale 5 U. mrg.	16-17° R.	16-17° R.

Das Barometer hat auch heute noch den tiefen Stand von gestern, der Nordost verwehte sich gegen Abend in Nordwest und dieser brachte Regen am Abend und nachts, der auch heute noch anhielt; die Temperatur ist gemüßet.
Wetterber. der Seemarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola. 26. Juli 8 Uhr morgens. In der Osthälfte Deutschlands herrschte heiteres und ruhiges Wetter, während es in einem Streifen vom adriatischen Meere bis Britannien regnete, theilweise mit Gewitter. Der Regen schien sich ostwärts zu verbreiten. Erhebliche Barometerabwägungen hatten nicht stattgefunden. Die Luftströmungen waren durchweg schwach, doch fanden aus lokale Westwindstöße, z. B. an Hohenort. Die Wetterbedeutung war überall gemüßet. Sapparda + 3 Nord stark bedekt, Petersburg + 11 Nordwest still bedekt, Breslau + 9 Nordwest still bedekt, Wien + 17 Südost leicht bedekt, München + 14 West leicht Regen, Gießen + 15 Nordwest still Regen, Karlsruhe + 16 Südwest schwach bedekt, Greifeld + 16 Südwest schwach bedekt, Paris + 16 Südwest schwach heiter.

Provinzial-Nachrichten.

□ Mittelsberg. 26. Juli. Der Unterofficier S. von der 3. Comp. des 20. Inf. Regimts. hat gestern durch Vergiftung seinen Leben ein Ende gemacht. Die Motive zu diesem Selbstmord sind unbekannt.
— Die „M. R.“ berichtet aus Merseburg: Am Donnerstag wurde die Wittve eines von mehreren Jahren verstorbenen Steuercontroleurs, des Kindermordes verdächtigt, in Unternehmung gezogen. Derselbe Mutter von vier lebenden Kindern, hatte vor Kurzem außerordentlich geboren. Schon seit mehreren Wochen lief das Gerücht um, daß sie das Kind bei Seite geschafft habe.

Wetter nun fand ihr Hauswirth, durch einen eifesshaften Leichen-geruch geführt, in einem Orkistalle in einer Schachtel die Ueberreste des Kindes und erlittete in Folge dessen Anzeige bei der Polizei. Bei ihrer Vernehmung wurde derselben gesagt, daß die Frau das Kind nach der Geburt in die Schachtel gelegt und mitgenommen habe aus ihrer früheren Wohnung in ihre jetzige mitgenommen. Das Wetter wird die Untersuchung ergeben.
— Der Führer August Pfeil von Halberstadt wurde am 24. d. Mts. Admittant auf dem Heimwege in der Nähe des Klosters Michaelien von seinem mit Holz beladenen Wagen so unglücklich überfahren, daß der Tod logisch erfolgte.
— Der Wittiger R. in R. bei Remberga brachte sich in selbstmörderischer Weise mit einem Rasirmesser ca. 40 Wunden am Galle, an den beiden Armen und Fußgelenken bei. Da keine von all diesen Wunden lebensgefährlich ist, so hofft der Arzt den Verwundeten am Leben zu erhalten.

Der Wahlkampf hat in Rudolfsbad sogar zu einem Duell mit blutigem Ausgang geführt. Der Premierlieutenant s. D. te Weerd, der conservativen Partei angehörend, war in der dortigen Bahnhofsrestauration mit dem der nationalliberalen Partei angehörenden Dr. Max Schäfer in Wortwechsel gerathen, und es war daraus eine Forderung erfolgt. Die Duellanten trafen sich am Donnerstag in den ersten Morgenstunden in dem Waldchen der Iogen. Kenntnisse (Grenzhaus zwischen Sachsen-Meinungen und Schwarzburg-Rudolfsbad), an der Chauffee von Rudolfsbad nach Saalfeld belegen. Der Oberförster, Dr. Max Schäfer, feuerte abständig in die Luft, erhielt aber von der Wunde seines Gegners eine erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzung am Oberarm.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Saale. 27. Juli. (Vericht des Börsenber. Sec.) Weizen, 1000 R. unverändert, bis 218 R. Roggen, 1000 R. alte u. neue Waare 144-147 R., Gerste, 1000 R., ohne Schicht. Gerstenmalz, 50 R., 14,50 M., gute Nachfrage. Hafer, 1000 R., fremder 145 M., hiesiger 160 M., feste Haltung. Rindfleisch, 50 R., rubig, 31 M. beahit. Delenaten, 1000 R. Rappz in rubiger Haltung 285-290 M., Rüböl, 275-280 M. Saure, 50 R., etwas feiter, 24 M. beahit. Spiritus, 10,000 Liter-Brocete loco, unverändert, Kartoffel 55 M., Rüben-ohne Angebot. Rüböl, 50 R., rubig, 33,50 M. beahit. Malzsteine, 50 R., 4,50 M., hiesige höher. Antermehl, 50 R., 7,50 bis 8 R. Meie, Roggen-50 R., 5,75-6 M., Weizenmehle 4,70 M., stark getragt, Weizenmehle 5,50 M., Delenaten 50 R., auf Termine 7,50-7,30 M. beahit. Senf 50 R., 4 M. Rindfleisch, arine, 1839, 1200 R., bis 100 R. beahit.
Halle. 27. Juli. (Vericht von S. Wagner & Sohn.) Auch der heutige Markt verlief wieder in unverändert stauer Stimmung für alle Getreidegattungen. Weizen, 12 Sade a 85 Hilo br., 214-216 M., feine Sorten 219 M., Roggen, 12 Sade a 84 R. br., alte und neue Waare 144-147 M., Gerste ohne Angebot. Hafer, 12 Sade a 80 R. br., 96-99 M. Weizen, 1000 R. n. 145-148 M. Victoria-Erbsen ohne Angebot. Lupinen, a 1000 R. 126 M. Rappz, 12 Sade a 76 R. br., 258-264 M. füller. Weizen, 12 Sade a 76 R. br., 252-258 M. Rindmel, a 50 R. n. 31-32 M.

Wasserhandels-Nachrichten.
Saale. Halle, 26. Juli Ab. Unterh. 1.62. 27. Morg. 1.64. Unfrut. Artern, 26. Juli Ab. Oberh. 2.20. Unterh. 0.88.

Allgemeine Wähler-Versammlung für Heideburg und Umgegend.
Sonntag, den 28. d. M. Nachm. 4 Uhr im Schak'schen Gasthose zu Heideburg.
Der Candidat der liberalen Partei, Herr Prof. Boretius, wird anwesend sein.

Witbürger der Stadt Halle und des Saalkreises!

In letzter Stunde treten einzelne Gegner der nationalliberalen Partei noch einmal vor Euch hin, die Wahrheit verkühend und erinnernd an die traurigen Zeiten der Reaction, in namenlosen Aufrufen und Artikeln. So hat ein, angeblich von mehreren Landbewohnern ausgehender Auffrag sich nicht entblödet, mit dem Rufe: „Nieder mit dem Freihandel“ den Herrn Boretius als einen entscheidenden Freihändler, den Herrn Rothe dagegen als einen Schutzöllner darzustellen, und daran noch verschiedene andere Auslassungen zu knüpfen, welche bestimmt sind, unseren Candidaten zu verdächtigen.

Es ist nicht wahr, daß Herr Boretius der Manchester-Partei angehöre und ein Freihändler sei. Er hat in seinem Programme, wie in jeder seiner zahlreichen Wahlreden auf das Deutlichste ausgesprochen, daß er, zur Förderung des nationalen Wohlstandes, eine Umkehr von dem bisher in weiten Kreisen und insbesondere auch von der Regierung vertretenen Freihandel-Systeme wolle, und der heimischen Industrie Schutzöllle zu gewähren bereit sei, welche der auf diesem Gebiete nothwendigen nationalen Gegenfeitigkeit Rechnung tragen.

Es ist nicht wahr, daß er, was den Rübenbau anlangt, für die Fabrikationssteuer gegenüber der Rübensteuer irgend Partei ergriffen habe.

Es ist nicht wahr und eine überaus dreiste Behauptung, daß er die Militärfrage über die Brodfrage stelle. Er will den Feind geküßt wissen, wo der Landmann wie der Städter sein Brod verdient.

An solchen Verdrehungen und groben Unwahrheiten erkennt Ihr die Gegner, die dann auch mit einer Menge von Versprechungen vor Euch treten und Schlagworte ausspielen, welche an die Kampfweise der Socialdemokraten erinnern. Wir sind überzeugt, daß der ehrenwerthe Character des Hrn. Rothe selbst solche Auslassungen und Verdrehungen weit von sich abweist. Leider hat er unterlassen, sich überhaupt eingehend auszusprechen, während die rüchhaltlose, freie und gründliche Art des Herrn Boretius über alle Fragen sich zu erklären, zu Verdrehungen und Verdächtigungen benutz wird.

Und nun zum Schlusse: Vergesst nicht, daß die Liberalen es gewesen, die Bismarck und Falk gestützt haben und uns vor Canossa bewahren. Erinnert Euch, daß sie es gewesen, die das Vaterland frei, das deutsche Reich einheitlich gestaltet haben, und ohne deren bestimmenden Einfluß die Rückfrömmung zu den alten Zuständen, zu äußeren Niederlagen, und zu ruhelosen innern Kämpfen führen müßte.

Dienstag ist der Tag der Wahl. Bleibt treu Eurer Gesinnung und laßt unsern Wahlkreis der liberalen Sache nicht verloren gehen.

Halle a/S., den 27. Juli 1878.

Das Comité der vereinigten liberalen Partei:

- Bethcke, Banquier. Booch, Kaufmann. Fiebiger, Justizrath. Friedrich, Maurermeister.
- Fubel, Landtags-Abgeordneter. Günther, Gutsbesitzer, Denteleben. Haym, Professor. Herzfeld, Justizrath.
- Hildenhagen, Stadtrath. Jellinghaus, Rentier. Keutel, Gutsbesitzer in Kirchedlan.
- Krause, Glasmeister. Liebau, Kaufmann. Mennecke, Rathmann, Löbejün. v. Radecke, Justizrath.
- Beinecke, Landtags-Abgeordneter. Riebeck, Commerzienrath. Biedel, Fabrikant. Dr. Richter.
- Rüffer, Kaufmann. B. Richter, Kaufmann, Bettin. Sachs, Kaufmann. W. A. Thorwest, Kaufmann, Cönnern.
- Vogel, Director, Rothenburg. Weinreich, Gutsbesitzer, Heideburg.



Gros & detail.

J. Lewin

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.
Confection-, Seiden-, Mode-, Leinen-, Baumwollwaaren.
Schirm-Lager.

Der Inventur-Ausverkauf

dauert bis auf Weiteres ununterbrochen fort. Die nachstehend bezeichneten Artikel, sämmtlich von vorzüglicher Qualität und bester Güte, sind bei der bevorstehenden Inventur so bedeutend herabgesetzt worden, daß sich dadurch meinen geehrten Kunden eine überaus günstige Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen darbietet und liegt es im Interesse eines Jeden, von dieser Gelegenheit den größtmöglichen Gebrauch zu machen.

Preis-Liste. Erste Etage: Sommer-Costüm-Stoffe:

9/4 schwarze Cachemires und Ripse, Prima Qualität, Robe 5 Mk.
Schwarze u. colorierte Alpaca's, prachtvolle, seidenglanzende Waare, Robe 6 Mk.
Glatte und gestreifte Mixed-Cords zu Haarkleidern, Robe von 4 1/2 Mk. an.
Mosaik laine, reizender Sommerstoff in dir. Farben, Robe von 7 Mk. an.
Mouclé d'été, in prachtvollen Dessins und Farben, Robe von 6 Mk. an.
Taffet uni und rayé, in grösster Mannigfaltigkeit, Robe von 5 Mk. an.
Reinwollene Popelines, Ripse, Lasting etc., grösste Auswahl, Robe von 9 Mk. an.
Schwarze und farbige Mozambiques und Leases, Robe von 4 1/2 Mk. an.

Elfässer gar. waschechte Jacquas, pr. Dtzr. 40 Pfg.
Elfässer gar. waschechte Organdys, pr. Dtzr. 50 Pfg.

Morgen-Kleider

aus gutem, waschechten Cattun elegant gearbeitet,
Stück 2 Mark.

Grösstes Lager weisser Gardinen

in allen Qualitäten und Breiten.

Fertige Filz-, Cretonne- und Moirée-Röcke.

Kinderjäckchen aus Filz

elegant gearbeitet, Stück 1 Mark 50 Pfg.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

Parterre:

Leinen- und Baumwollwaaren.

Elssäser farbige Cattune, garantirt waschecht, pr. Meter 45-50 Pfg.
Elssäser farbige Kleiderplüsch, garantirt waschecht, pr. Meter von 45 Pfg. an.
Elssäser farbige Madapolams, garantirt waschecht, pr. Meter v. 25 Pf. an.
Elssäser weisse Shirtings u. Chiffons in allen Qual. u. Breiten, pr. Meter v. 38 Pfg. an.
Deutsche und englische Dowls in allen Qual. u. Breiten, pr. Meter von 40 Pfg. an.
Elssäser weisse Pique's, gerahmt und ungerahmt, in allen Qualitäten und Breiten, pr. Meter von 45 Pfg. an.
Sächsische, schlesische und Bielefelder Leinen in allen Qualitäten und Breiten, pr. Meter von 35 Pfg. an.
6/4 carrirte waschechte Bettbezüge, pr. Meter von 40 Pfg. an.
6/4 gestreifte Federleinen und Inlets, pr. Meter 1 Mk. 20 Pfg.
6/4 grau-roth gestreifte leinene Dreills, pr. Meter 1 Mk. 75 Pfg.
6/4 rosa chang. 1. Dreills und Inlets, Prima Qualität, pr. Meter 60 Pfg.
Graue und weisse Handtuchzeuge, pr. Meter von 30 Pfg. an.
7/4 gestreifte, waschechte Schürzenleinen, Stück 60 Pfg.
6/4 blau bedruckte Faltschürzen, Stück 75-90 Pfg.
6/4 blau bedruckte Hüftschürzen, genäht, Stück von 2 Mark an.
14/4 weisse und rothe Waffelbedecken, Stück von 2 Mark an.

Die Preise verstehen sich für 1 Meter = 1/2 Berl. Elle.

Dowlas-Wäsche.

Damen-Hemden aus bestem engl. Dowlas mit Spitzenbesatz, 1 Mark 50 Pfg.
Damen-Hemden aus bestem engl. Dowlas mit reicher Latzstickerei, 2 Mk. 50 Pfg.
Herren-Hemden aus bestem engl. Dowlas, Stück 2 Mk.
Mädchen- und Knabenhemden in jeder Grösse, von 75 Pfg. an.
Erstlingshemden 40 Pfg.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Stepdecken
empfehlte in größter Auswahl billigst
F. W. Händler, gr. Ulrichsstr. 60.

Heinrich Winter

Große Ulrichstraße 8.
Nach beendeter Inventur habe ich eine Partie
Moderne Kleiderstoffe
zum Ausverkauf gestellt, welche zu sehr billigen Preisen
abgegeben.

Neue Einmachegläser,

Einmachekessel, Fruchtpressen, Eis-Maschinen,
Eisformen, Gurken- u. Kohlhobel, Kirschen-
entkerner, Bohnenmesser, Bohnenschnitzel-
maschinen, Eis- und Gaze-Schränke, Speise-
glocken, eiserne Gartenmöbel, Brodkapseln,
Brodhobel, sowie sämtliche Haus- und Küchen-
Geräthe empfehlen in großer Auswahl

A. L. Müller & Co.,

Halle a. S., Poststraße Nr. 8.

Geschäfts-Eröffnung.

Einen geehrten Publikum von Halle und Umgegend beehre ich mich
hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich an hiesigen Orte, **Nathausgasse 11**,
ein Geschäft zur **Verfertigung feiner Herrengarderobe für Civil und
Militär** eröffnet habe. Durch langjährige Thätigkeit in den renommierten
Geschäften dieser Branche in vielen großen Städten Deutschlands und des Aus-
landes bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge zu leisten
und bitte um geneigte Berücksichtigung. **Sodachungsduell**
Halle a/S., im August 1878. **F. Pukownik, Schneidermstr.**

Fr. W. Stephan's Brauerei-Restaurant

Rosplatz.

Heute Sonntag 2 gr. Frei-Concerte.

Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr.
Abends bengalische Beleuchtung und Brillant-Feuertwerk.

Copirpressen, Copirbücher, Contobücher

empfehlte billigst
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Handschrift-Federn

empfehlte
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Künstliche Zähne

u. Blomb. Zahnst. bereit. sofort
J. Sachse Jr., Zahnmediziner,
gr. Märkerstr. 4, II.

Am Sonnabend den 3. August 3 Uhr Nachmitt. 1. Extrazug Halle-Hamburg

III. Gl. 18 u. II. Gl. 26 u. hin und
zurück, Billetgültigkeit 3 Wochen.
Fahrunterbrechung, Courieraufbe-
hebung auf Mühlentour gestattet.

2. Extrazug Halle-Berlin.

III. Gl. 5 u. II. Gl. 7 u. 50 u. hin
und zurück, Einfahrt bei Extrazug,
Rückfahrt bei e. g. innerhalb 6 Tagen
mit fabril. Beronenzügen.

Billets nur bis 1. August,
später pro Willk. 50 u. mehr, bei Steh-
brecher & Jasper am Markt
wofelbst auch Programme zur Ham-
burger Fahrt zu haben sind.

Am Bahnhof kein Verkauf.
In Brechna hält der Extrazug.
Auswärtige Teilnehmer haben die
Billets spätestens bis 2. August zu be-
stellen, wo solche alsdann referirt
bleiben.

Schützenhaus Wettin.

Die in der Donnerstags-Nummer
angezeigten Concerte werden nicht von
der ködert.lichen Capelle gegeben,
sondern vom getammten Musikcorps
des 3. Bat. Wgd. Fü. Regts. Nr. 36,
wovon nochmals freudigst einbet
kühler.

ff. Bier am 18.

Dalena.

Sonntag den 28. d. Mts. zur Ein-
weihung der neu erbauten Regelbahn
ladet zum Enten-Ausfeiern ergebenst
ein
W. Wendt.

Familien-Nachrichten.

Stadt besonderer Meldung.
Heute Vormittag um 10 Uhr wurden
wir durch die Geburt eines Töchter-
chens hoch erfreut.
Otto Kralle und Frau
Auguste geb. Hassler.
Sudenburg, Magdeburg,
am 25. Juli 1878.

In vergangener Nacht starb unter
wechertlicher Colosse, der Sültarab
Gustav Fritsch, nachdem er we-
nige Wochen vorher sein fünfzigstes
Jubiläum zurückgelegt hatte.

Ein Ehrenmann und eine Herde
unseres Landes, dessen treues und
einfühlsames Wirken in seinem Berufe
und in allen Beziehungen des öffent-
lichen Lebens, als Mitglied des Hauses
der Abgeordneten, des Ehrenrats der
Rechtsanwälte, der Stadtvorordneten-
Verammlung und der Schlichtungs-
gen, ihm ein lebendes Andenken nicht
bloß im Kreise der Kollegen und seiner
zahlreichen Freunde, sondern auch in
der Geschichte unserer Stadt verewigt hat.
Halle a. S., am 26. Juli 1878.

Die Rechtsanwälte und Notare des Kreisgerichts zu Halle a. S.

Stadt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 1/12 Uhr entlichst
nach kurzem Krankenlager zu Land-
e h. d. unsere gute, unvergessliche Mutter,
Ordnungsmutter und Schwiegermutter,
Frau Friederike Hober
im 63. Lebensjahre. Wir bitten um
fülles Beileid. Die Hinterbliebenen.
Wiedelung u. Halle, d. 26. Juli 1878.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 21. d. M. Abends
1/8 Uhr verschied im Alter von 93
Jahren nach langem und lämeren Lei-
den meine gute Frau **Adeline**. Ihr
Leben war kein freudvolles, denn jedes
unserer Kinder sind ihr in der Tod
vorgegangen. Ziel erfüllter, mich
aber demüthigt unter den Willen des
Serrn beugend, sieh ich trauernd an
der irdischen Hülle der Verbliebenen.
Sobemöhligen, den 26. Juli 1878.
Friedrich Nicolas.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 nach 1 Uhr starb
unser liebe, gute Tochter **Minna** im
Alter von 4 Jahren 3 Monaten.
Um fülls Beileid bitten
die trauernden Eltern
Carl Lane und Frau.
Schweberei bei Langenbogen,
den 27. Juli 1878.

Für den Infanterieheilbeamtenthalt
B. Könia in Halle.

Wit Weilagen.